

## 32. Sonntag im Jahreskreis A

### Erste Lesung Weisheit 6,12-16

Strahlend und unvergänglich ist die Weisheit; wer sie liebt, erblickt sie schnell, und wer sie sucht, findet sie. Denen, die nach ihr verlangen, gibt sie sich sogleich zu erkennen. Wer sie am frühen Morgen sucht, braucht keine Mühe, er findet sie vor seiner Türe sitzen. Über sie nachzusinnen ist vollkommene Klugheit; wer ihretwegen wacht, wird schnell von Sorge frei.

Sie geht selbst umher, um die zu suchen, die ihrer würdig sind; freundlich erscheint sie ihnen auf allen Wegen und kommt jenen entgegen, die an sie denken.

### Zweite Lesung 1 Thessalonicher 4,13-14

Brüder und Schwestern, wir wollen euch über die Verstorbenen nicht in Unkenntnis lassen, damit ihr nicht trauert wie die anderen, die keine Hoffnung haben. Wenn Jesus – und das ist unser Glaube – gestorben und auferstanden ist, dann wird Gott durch Jesus auch die Verstorbenen zusammen mit ihm zur Herrlichkeit führen.

### Evangelium Matthäus 25,1-13

In jener Zeit erzählte Jesus seinen Jüngern das folgende Gleichnis: Mit dem Himmelreich wird es sein wie mit zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen und dem Bräutigam entgegengingen.

Fünf von ihnen waren töricht, und fünf waren klug. Die törichten nahmen ihre Lampen mit, aber kein Öl, die klugen aber nahmen außer den Lampen noch Öl in Krügen mit. Als nun der Bräutigam lange nicht kam, wurden sie alle müde und schliefen ein.

Mitten in der Nacht aber hörte man plötzlich laute Rufe: Der Bräutigam kommt! Geht ihm entgegen! Da standen die Jungfrauen alle auf und machten ihre Lampen zurecht. Die törichten aber sagten zu den klugen: Gebt uns von eurem Öl, sonst gehen unsere Lampen aus. Die klugen erwiderten ihnen: Dann reicht es weder für uns noch für euch; geht doch zu den Händlern und kauft, was ihr braucht. Während sie noch unterwegs waren, um das Öl zu kaufen, kam der Bräutigam; die Jungfrauen, die bereit waren, gingen mit ihm in den Hochzeitssaal, und die Tür wurde zugeschlossen. Später kamen auch die anderen Jungfrauen und riefen: Herr, Herr, mach uns auf! Err aber antwortete ihnen: Amen, ich sage euch: Ich kenne euch nicht. Seid also wachsam! Denn ihr wisst weder den Tag noch die Stunde.

### Zum Nachdenken

Die Texte des heutigen Sonntags sind kurz nach den Feiertagen Allerheiligen und Allerseelen und kurz vor dem Beginn des Advents zu hören. Sie spannen inhaltlich einen Bogen zwischen dem Schwerpunkt Sterben und Auferstehen und den damit zusammenhängenden Fragen nach den letzten Dingen einerseits und dem Warten auf die Wiederkunft Christi andererseits, das thematisch bereits in den Advent führt. Der Frage, die die Menschen von Thessaloniki beschäftigt, ist die Frage, was mit den Verstorbenen geschieht. Paulus beruhigt die Gemeinde: die Gemeinschaft sowohl der Lebenden als auch der Verstorbenen untereinander und mit Christus wird wiederhergestellt.

Das ist unser christlicher Glaube. Wie aber die Zeit bis zur endgültigen Begegnung nützen?

Worauf achten? Eine mögliche Hilfe bietet uns die Bildgeschichte des Evangeliums an, in der die Themen Warten und Zeit anklingen. Zeit, Warten, scheinbar untätig – heikle Themen zumindest in unserer westlichen industrialisierten Welt. Zeit ist Geld. Die Zeit ist knapp. Wer von uns steht nicht immer wieder unter Zeitdruck? Wer versucht nicht, immer besser, schneller, effizienter zu arbeiten um Zeit zu sparen und hat deswegen keine oder zumindest zuwenig Zeit? Wofür haben wir eigentlich zu wenig? Nüchtern betrachtet bekommen wir alle täglich die gleiche Menge an Zeit zugeteilt. Wir neigen dazu, Zeit unter dem Gesichtspunkt von Effektivität und Produktivität auf Zukunft hin zu betrachten. Keine Zeit zu haben bedeutet eigentlich, sie uns für eine bestimmte Sache nicht zu nehmen, weil uns in diesem Augenblick eine andere Sache wichtiger ist.

Unter dieser Perspektive bedeutet die Erzählung aus dem Evangelium eine ziemliche Herausforderung: da sitzen zehn junge Frauen und haben nichts anderes zu tun, als zu warten, bis ein bestimmtes Ereignis stattfindet. Wenn wir in eine Wartezeit geraten, werden wir vermutlich oft nervös und unruhig, weil wir es nicht gut ertragen, wenn unsere Zeitplanung fremdbestimmt ist. Allerdings könnten wir unserer Wartezeit eine neue Qualität geben. Wir könnten sie auch als freie, uns geschenkte Zeit sehen, in der wir etwas tun könnten, für das wir uns sonst nicht die Zeit gönnen. Oder, in der wir uns den Luxus erlauben, auch einmal einfach nichts zu "tun" und nur zu

"sein". Oder aber – und vielleicht möchte uns die biblische Erzählung dazu einen Anstoß geben – um zu überlegen, ob wir auf das zu erwartende Ereignis gut vorbereitet sind. Bestimmte Ereignisse treten mit Gewissheit ein, ob wir wollen oder nicht. Die Frage ist nur, ob wir die dazu notwendigen Vorbereitungen getroffen haben, um ihnen gelassen entgegen zu sehen. Umgelegt auf die Wiederkunft Gottes, am Ende unserer (Lebens-)Zeit und unserer (Lebens-)Welt bedeutet dies: unsere Lebenszeit ist de facto eine geschenkte Zeitspanne auf deren Länge oder Kürze wir keinerlei Einfluss haben. Dieses Wissen kann uns entspannen und vom Irrtum befreien zu glauben, immer alles selbst und gut machen zu müssen. Denn die Zukunft kommt ohne unser Zutun, egal wie wir handeln. Andererseits ist diese Erkenntnis aber kein Freibrief für Untätigkeit, sondern eine Einladung, unsere Lebenszeit so gut wie möglich zu nützen. Mit Wachsamkeit ist nicht Nichtschlafen gemeint, sondern ständige Aufmerksamkeit darauf, ob wir wohl über ausreichend Öl für unsere Lampen verfügen. Insofern ist es weise Herausforderung dieser Zeit im November, in der die Themen von Abschied und Tod uns so nahe kommen, uns mit der Frage zu beschäftigen, ob das, womit wir unsere tägliche Lebenszeit füllen, wirklich immer jenes Öl ist, das wir benötigen, damit unsere Lampen uns den Weg zum Leben erleuchten können.